

Nachrichten

Raser-Unfall in Embrach

In der Nacht auf Donnerstag kollidierten auf der Strasse zwischen Kloten und Embrach zwei Fahrzeuge. Wie die Kantonspolizei mitteilt, waren ein 19-jähriger Schweizer und ein 20-jähriger Macedonier mit ihren stark motorisierten Personenwagen mit massiv übersetzter Geschwindigkeit unterwegs gewesen und verloren die Herrschaft über ihre Autos. Durch den Unfall entstand grosser Sachschaden, verletzt wurde niemand. Die beiden Lenker wurden verhaftet und nach einer ersten polizeilichen Befragung der Staatsanwaltschaft übergeben. (LIZ)

Brand Dachstock im Kreis 7 betroffen

Dichter Rauch aus dem Dachstock des Hauses an der Apollostrasse 7 in der Stadt Zürich: Eine Equipe von Schutz und Rettung wurde am Mittwochabend um 18.45 Uhr nach der Meldung einer Anwohnerin losgeschickt, um die Situation unter Kontrolle zu bringen. Wie die Stadt mitteilt, gelang es bei diesem Einsatz, ein Übergreifen auf die angrenzenden Gebäude zu verhindern; diese wurden sicherheitshalber evakuiert. Beim Brand wurde niemand verletzt – das vom Brand betroffene Gebäude befindet sich im Umbau und wird nicht bewohnt. Es entstand ein Sachschaden von über 100 000 Franken. Die genaue Brandursache wird durch die Brandermittlung der Kantonspolizei Zürich abgeklärt. (LIZ)

Zürich Wasser trinken und dabei Gutes tun

Im Restaurant Leitungswasser konsumieren und damit Menschen unterstützen, die keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben. Fünf Stadtzürcher Gastrobetriebe machen bei der Aktion ZH₂O mit, wie der Initiator und Präsident des Vereins «ZH₂O drink & donate», Andreas Baltiner, sagte. Diese Gastrobetriebe verpflichten sich, den Gästen Leitungswasser in Halbliter-Karaffen zu einem Preis von 3 Franken anzubieten. Davon gehen 2 Franken an den Gastronomen zur Deckung der Unkosten für Infrastruktur und Personal. Der restliche Franken fliesst in Wasserprojekte in Entwicklungsländern. (SDA)



SAFRAN Rolf Hunziker (rechts) testet die Qualität des Gewürzes bei einer Bauernfamilie im Kaschmir. Die Frauen im Hintergrund trennen die Stempelfäden von den getrockneten Blüten des «Crocus sativus». Für ein Kilo Safran braucht es 150 000 bis 200 000 Blüten. Anschliessend wird der Safran ein letztes Mal kontrolliert und handverlesen (vorne links). ZVG/MARKO SHAPIRO

Von Nüssen und Stempelfäden

Zwei Zürcher Kleinunternehmen machen faire Geschäfte mit Köstlichkeiten aus der Ferne

Tue Gutes und lass es dir schmecken – diesem Motto haben sich zwei Stadtzürcher KMU verschrieben. Direkt ab Hof und zu fairen Preisen importieren sie Cashew-Nüsse, Safran und Trockenfrüchte aus fernen Ländern.

MARTIN REICHLIN

Es begann mit einer Skitour. Rolf Hunziker, Zürcher Gourmets bekannt als Hersteller feiner Glaces und Pestos, reiste in den 1990er-Jahren in den indischen Teil von Kaschmir, «auf der Suche nach schönen Skigebieten». Das klinge vielleicht exotisch, schmunzelt Hunziker, habe aber durchaus Tradition. Bereits die englischen Kolonialherren hätten 1927 in der Ortschaft Gulmarg, 52 km südwestlich von Srinagar, Hauptstadt des Bundesstaates Jammu und Kaschmir, ihre bevorzugte Freizeitdestination entdeckt. Ab 1998 habe dann der französische Seilbahnbauer Poma eine Gondelbahn auf den 4124 Meter hohen Mount Apharwat erstellt.

Entdeckung auf dem See

Dort also, nach einer Tour durch den Himalaja-Pulverschnee, sei er erstmals in Kontakt mit dem Safran aus dem Kaschmir-Tal gekommen, erzählt der Chef der Danzapfen AG. «Wir besuchten die schwimmenden Märkte auf dem Dal-See. Die Gewürzhändler wollten natürlich sofort mit uns ins Geschäft kommen. Aber wer sich

nicht auskennt, läuft Gefahr, von einem «Geschäftli-Huber» übers Ohr gehauen zu werden.»

Das Problem sei, so Hunziker, dass Safran aus dem indischen Kaschmir so hochwertig wie rar sei. «Im ganzen Anbaugbiet werden nur 200 bis 400 Kilo Safran pro Jahr geerntet und die Anbaufläche ist wegen politischer Unruhen und Kriege über die Jahre ständig geschrumpft.» Auf kaum 40 Hektaren werde die Krokuspflanze mit den drei begehrten dunkelroten Stempelfäden in der Mitte der violetten Blüte heute noch gepflanzt, daher sei die Versuchung gross, dem ahnungslosen Ausländer günstigeren Safran vom Welt-

marktführer Iran oder gar minderwertige, eingefärbte Ware anzudrehen. Hunziker: «Ich arbeite deshalb direkt mit einem lokalen Bauern zusammen, den ich persönlich besuche. So kann ich die Qualität des Safrans kontrollieren und bin sicher, dass das Geld beim Produzenten ankommt, statt beim Zwischenhändler hängenzubleiben.»

Sein Ziel sei es, in der Schweiz genug Kunden für den Kaschmir-Safran (das Gramm zu rund 25 Franken) zu finden, um die Ernte von zehn Bauern absetzen zu können. Hunziker: «Das würde rund 500 Menschen in Indien Arbeit und Auskommen verschaffen.» Derzeit interessiere sich ein grösserer

Detailhändler dafür, den Fairtrade-Safran in sein Sortiment aufzunehmen.

Nüsse, Pfeffer und Früchte

7089 Kleinbauernfamilien sowie gut 370 Angestellte bei fünf Handelspartnern auf drei Kontinenten erzielen ihr Einkommen ganz oder teilweise dank der Zürcher Pakka AG. Pakka, 2006 von Agrarökonom Balz Strasser und Forstingenieur Ueli Baruffol aus Liebe zu südindischen Cashew-Kernen gegründet, importiert mit sieben Angestellten Cashews und Nüsse, Pfeffer, Ingwer und weitere Gewürze, Kakao oder getrocknete Früchte wie Physalis, Mangos, Bananen und Weinbeeren aus Indien, Afrika und Südamerika.

Pakka (Hindi für reif, solid und von guter Qualität) tritt dabei einerseits als Abnehmer der Agrarprodukte auf, stellt ihren regionalen Partnern andererseits aber auch das Handelskapital zur Verfügung, um die Waren zu fairen Konditionen einzukaufen. «Wir sind keine Gutmenschen, die glauben, das Leben eines indischen Bauern fundamental verändern zu können», antwortet Balz Strasser auf die Frage nach dem Motiv, Fairtrade zu betreiben. «Wir halten es einfach für selbstverständlich, einem Bauern für sein Produkt einen gerechten Preis zu bezahlen.» Pakka verkauft die in der Schweiz gerösteten Cashews in Spezialitäten- und Bio-Läden, Bars sowie übers Internet (www.pakka.ch).



PAKKA Ueli Baruffol, Balz Strasser, Nadine Siegenthaler und Simone Sidler (von links) mit einem Tisch voller Cashew-Nüsse, Pfeffer und Trockenfrüchte. MRE

Regen bringt Hotels Segen

Weniger Leute auf der Strasse, mehr in Hotels und Clubs – dies die Aussicht für die Street Parade

Halten die Aussicht auf schlechtes Wetter und die Tragödie an der Loveparade die Besucher von der Street Parade fern? Nein, wenn man den Hotelreservierungen glauben darf.

«Die Zahl der Buchungen, die über Zürich Tourismus gemacht wurden, bewegt sich etwa auf dem guten Niveau des letzten Jahres», erklärte Maurus Lauber, Leiter Marketing und Business Development der Zürcher Tourismusorganisation. «Ein- und Zweistern-Hotels sowie Backpacker-Unterkünfte im Zentrum sind komplett ausgebucht. Im Bereich

der Vier- und Fünfster-Häuser sind noch Angebote zu haben.»

Auch auf dem Campingplatz in Wollishofen hiess es gestern: «Der Platz für Wohnwagen und Camper ist voll. Bei den Zelten ist die Hälfte der Plätze belegt. Wir erwarten, dass die andere Hälfte am Freitag gefüllt wird.»

Das schlechte Wetter, welches fürs kommende Street-Parade-Wochenende vorhergesagt ist, wird laut Maurus Lauber zudem dazu führen, dass sich die Partygänger vermehrt in letzter Minute für ein Hotelzimmer entscheiden. «Wenn es regnet, werden sich viele Leute kurzfristig ein Hotelzimmer buchen, statt im

Auto oder im Zelt zu übernachten. Umso mehr, als die «Mainstation», die Party im Hauptbahnhof, dieses Jahr nicht stattfindet. Sie hatte in der Vergangenheit bei Regen eine Auffangfunktion.» Zürich Tourismus werde deshalb die Schalter am HB bis 22 Uhr offen halten. Lauber: «Wir garantieren, für alle, die zu uns kommen, eine Unterkunft zu finden.»

Die Wertschöpfung für Zürich werde darum unter dem schlechten Wetter kaum leiden, meint Lauber weiter. Zwar würden vielleicht insgesamt weniger Menschen die Street Parade besuchen. «Vor allem die Leute aus der näheren Umgebung

werden erst am Samstagmorgen entscheiden, ob sie auf die Strasse gehen wollen oder nicht.» Wer aber die Reise ans Technofestival lange im Voraus geplant und gebucht habe, komme trotzdem nach Zürich, verbringe die Nacht aber in den Clubs und Bars statt an Open-Air-Partys. Lauber: «Dabei wird pro Kopf mehr Geld ausgegeben.»

Die SBB rechnen allerdings nicht damit, dass am Wochenende wesentlich weniger Menschen nach Zürich strömen, als in der Vergangenheit. Insgesamt 105 Extra- und Nachtzüge werden bis in den frühen Sonntagmorgen hinein eingesetzt. (MRE)

Aufstand gegen städtische Parkplatzverordnung

Interessenverbände reichen Beschwerde ein

«Unnötige und willkürliche Bestimmungen»: Der Hauseigentümergebiet Zürich, die City Vereinigung, die Sektion Zürich des Automobilclubs der Schweiz und der Gewerbeverband der Stadt Zürich gehen gemeinsam gegen die vom Zürcher Stadtparlament Anfang Juli beschlossene Teilrevision der städtischen Parkplatzverordnung vor. Sie fechten den Beschluss, wie sie mitteilen, mit einer in dieser Woche eingereichten Beschwerde beim Bezirksrat an.

Nach dem Dafürhalten der vier Interessenverbände steht

die neue Parkplatzverordnung «in verschiedenen Teilen im Widerspruch zum kantonalen Recht»; zudem sei sie «unverhältnismässig, und sie verletze die Bundesverfassung».

Kritisiert wird unter anderem, dass mit der Verordnung praktisch für jeden Einwohner der Stadt ein gedeckter Veloabstellplatz errichtet werden müsse. Den Detailhandel und Gastrobetriebe stellten die neuen Verkehrsregeln gar vor «unlösbare Probleme». Denn: Auf privatem Grund würden Tausende neue Abstellplätze benötigt. (MKE)